

Ab 1937 durfte Fritz Gerson seinen Beruf als Viehhändler nicht mehr ausüben. Er musste sein Elternhaus verkaufen, was ihm bei der Staatspolizei den Verdacht einbrachte, ins Ausland ausreisen zu wollen, und ihm eine „Sicherungsanordnung“ einbrachte.

Sein Haus wurde am 9. November 1938, in der Reichspogromnacht, angegriffen und verwüstet, Fritz Gerson wurde verprügelt. Einige Tage später war sein Haus wieder Gegenstand eines Angriffs: Ein Nachbar warf Steine und zertrümmerte Fensterscheiben des Hauses und das Treppengeländer.

**Berta Gerson** versorgte den Haushalt und nahm, als die finanzielle Situation der Familie schwierig wurde, zeitweilig zwei Pensionäre in ihrem Haus auf, um zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen.

**Ernst Gerson** wurde am 28. August 1904 geboren. Er besuchte die Volksschule in Havixbeck und dann die höhere Schule in Münster.

Nach seiner Ausbildung zum Kaufmann in Essen und einer Zeit der Arbeit als Angestellter in verschiedenen Firmen kehrte er in den Betrieb seines Vaters zurück. Im März 1933 wurde er verhaftet wegen des Verdachts, eine Hakenkreuzfahne entfernt zu haben von einem Kranz an der Kriegergedächtniskapelle in Havixbeck. Eine zweite Verhaftung mir anschließender „Schutzhaft“ von elf Tagen erfolgte im September 1933.

1935 heiratete Ernst Gerson Julia Lippers aus Nottuln und verzog nach Nottuln. 1936 wurde die Tochter Ursula geboren. Julia und Ursula Lippers wurden in Auschwitz ermordet. Ernst überlebte mehrere Konzentrationslager. Er starb 1966 in den Niederlanden.

**Kurt Gerson** wurde am 18. Januar 1908 geboren. Die Schule besuchte er in Havixbeck und Münster. Nach einer Ausbildung zum Kaufmann arbeitete er zuletzt als selbstständiger Kaufmann in Berlin. Am 30.10.1937 heiratete er Ilse, geb. Schwarz, verw. Braun in Berlin. Die Tochter Yvonne wurde am 06. Juli 1938 in Berlin geboren.

Kurz nach der Geburt der Tochter verstarb Kurts Frau und er kehrte gemeinsam mit dem Säugling zu seinen

Eltern nach Havixbeck zurück.

Er leistete als „Bauhilfsarbeiter“ Zwangsarbeit am Flugplatz in Handorf und unterstützte von seinem Verdienst seine Eltern.

Dezember 1941 erhielt Kurt Gerson von der Staatspolizei ein Schreiben mit der Aufforderung, sich innerhalb von acht Tagen bereitzuhalten für die „Evakuierung“. In diesem „Evakuierungsbescheid“ wurde ihm mitgeteilt, er dürfe nur 30 kg Gepäck mitnehmen und Geld bis zu 50,- Reichsmark. Das Mitführen von Messer und Gabel sowie Wertgegenständen wurde ihm verboten.

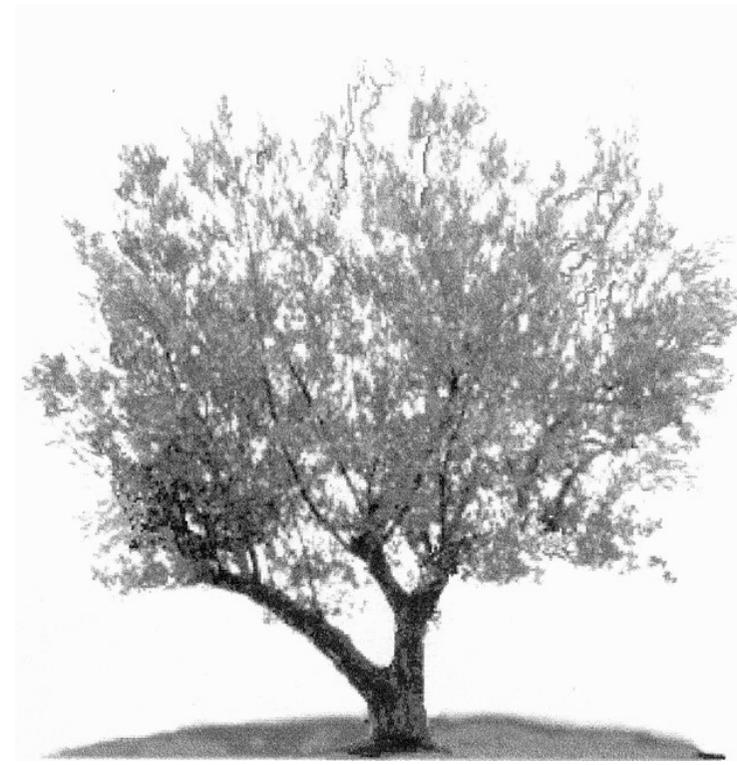
Am 13.12.1941 wurde Kurt Gerson zusammen mit 402 Juden aus Münster und dem Münsterland von Münster aus nach Riga deportiert. Dort musste er in Arbeitslagern u.a. im Straßenbau arbeiten. 1945, kurz vor der Befreiung durch die russische Armee, starb er, wahrscheinlich an einer Epidemie, in Burggraben/Stutthof.

**Yvonne Gerson** kam als Säugling in das Haus ihrer Großeltern. Alte Havixbecker erinnern sich an ein „bildhübsches Kind mit langen, dunklen Haaren“. Sie berichten, dass Yvonne oft am Fenster saß und den anderen Kindern beim Spielen zusah. Sie selbst durfte nicht raus. Am Abend holte eine Nachbarin die kleine Yvonne manchmal durch die Gärten zu sich nach Hause, damit sie „mal was anderes sah“. Eines Abends beobachtete sie ein Havixbecker, eine Anzeige drohte. Da war es aus mit diesen „abendlichen Ausflügen“ für Yvonne.

Am 17.04. 1942 wurden Fritz Gerson, seine Frau Berta und die Enkelin Yvonne abgeholt und nach Münster in die Marks-Haindorf-Stiftung („Judenhaus“) am Kanonengraben 4 gebracht. Von dort aus wurden sie am 31.07.1942 nach Theresienstadt deportiert.

Fritz Gerson starb neun Monate später, seine Frau und seine Enkelin wurden 1944 nach Auschwitz verbracht. Berta Gerson wurde ins „Familienlager“ eingewiesen, nach fünf Monaten starb sie.

Yvonne Gerson wurde am 19.10.1944 im Alter von sechs Jahren in den Gaskammern ermordet.



**Erinnern und  
dem Vergessen entreißen ...**

## Pia Eichwald

### ... die Havixbecker Nachbarn:

- Pia (Philippine) Eichwald
- Elisabeth Cahn, geb. Eichwald
- Sybilla Schmitz
- Familie Gerson

**Diese Mitbürger jüdischen Glaubens lebten neben weiteren Familien lange Zeit in Havixbeck und fühlten sich hier durchaus heimisch, bis die Schrecken der national-sozialistischen Zeit auch ihr Leben bedrohte.**



„Stolpersteine“ in Havixbeck sollen an sie und an ihre Leiden innerhalb der Gemeinde erinnern.

„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“, sagt der Künstler Gunter Demnig, der die Gedenktafeln aus Messing an den letzten selbst gewählten Wohnorten der Opfer in den Bürgersteig einlässt. Mit den Steinen vor den Häusern möchte er die Erinnerung an die Menschen lebendig halten, die einst hier wohnten.

Auf Initiative des Friedenskreises der Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck und auf einen Antrag auf Verlegung der Steine durch die SV der Gesamtschule 2005 beim Bürgermeister hin beschloss der Rat der Gemeinde die Verlegung der „Stolpersteine“.

Pia Eichwald wurde am 09. März 1889 in Havixbeck geboren. Sie und ihr Bruder Julius wohnten in ihrem Elternhaus in der Bergstraße, früher „Buckstiege“ genannt. Ehemalige Nachbarn erzählten, dass Pia Eichwald den Kindern des öfteren Kandiszucker zu essen gab, was in einer Zeit, in der es kaum Süßigkeiten gab, etwas Besonderes war. In der Osterzeit brachte sie den Nachbarn Mazzenbrot. Die Erwachsenen sagten dann, das sei „Manna“, Himmelspeise.

Gerne ging Pia mit ihrem Bruder spazieren. Dazu zogen die beiden sich schön an: Sie trug einen großen schwarzen Hut, er weiße Gamaschen, einen schwarzen Anzug mit steifem weißem Kragen und in der Hand einen silbernen Spazierstock.

Die beiden Eichwald-Geschwister wurden nach 1933 mehr und mehr von SA-Angehörigen drangsaliert. Als sie einmal von einem ihrer Spaziergänge wiederkamen, war ihre Haustür mit Kot beschmiert und an der Haustür stand geschrieben:

„Der Jüdeken will alles wissen,  
wer hat denn hier vor die Haustür geschissen?“

1935 starb Julius Eichwald. Pia Eichwald zog später zu ihrer Schwester **Elisabeth Cahn** nach Camp/Hüls ins Rheinland.

Pia Eichwald und ihre Schwester wurden am 11. Dezember 1941 von Düsseldorf aus nach Riga deportiert. Während Pia wohl in Riga verstarb, wurde ihre Schwester Elisabeth nach der Auflösung des Lagers in Riga in das Konzentrationslager Stutthoff gebracht. Dort starb sie am 08. Januar 1945.

## Sybilla Schmitz

Sybilla Schmitz wurde am 23. Juli 1864 in

Havixbeck geboren. Alle nannten sie „Tante Billa“. Sie wohnte in „Edelkamps Haus“, mit dem Eingang zum Kirchplatz.

Sie arbeitete bei Havixbeckern im Haushalt. Ein Havixbecker Bürger erinnerte sich, dass sie zu ihnen– einer kinderreichen Familie –ins Haus kam, um Strümpfe zu stopfen. Insbesondere war sie angestellt bei einer Familie, die einen Landhandel besaß. Sie kochte gern, und ihre Spezialität war „Osterbrut“. Oft war sie zu einem „Prötken“ bereit.

Der damalige NS-Ortsgruppenleiter Klausing übermittelte Sybilla Schmitz das Arbeitsverbot in „arischen“ Haushalten und ihr wurde ein Hausverbot erteilt. Somit war sie völlig isoliert.

Am 23. Juli 1940, an ihrem 76. Geburtstag, verzog sie von Havixbeck nach Essen-Ruhr, wo ihre beiden Schwestern Amalie und Sarah lebten.

Zusammen mit ihren Schwestern wurde sie zunächst nach Theresienstadt deportiert, von da wurde sie nach Treblinka verschleppt, wo sie am 21.09.1942 ermordet wurde.

## Familie Gerson

**Fritz Gerson** wurde am 24.12.1869 in Hüls/Krefeld geboren. Bald nach seiner Geburt zogen seine Eltern nach Havixbeck, wo er zusammen mit seinem Bruder Sally und Albert aufwuchs. Fritz Gerson wurde Viehhändler wie sein Vater. Er heiratete 1903 Berta Examus, die am 16.04.1874 in Heiligenkirchen geboren wurde.

Sie wohnten in Havixbeck, Dorf 126, heute Hauptstraße 73, und bekamen zwei Söhne: Ernst und Kurt.

Ehemalige Nachbarn beschrieben das Verhältnis zu der Familie Gerson als gut, berichteten aber auch davon, dass die jüdischen Speisevorschriften, an die sich die Familie als gläubige Juden hielt, zum Teil auf großes Unverständnis stieß.